

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 29 (1969)
Heft: 11

Rubrik: Fernsehpädagogisches Merkblatt für Eltern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 3 den Ort der Wahrheit: Wahrheit ist nicht nur im abstrakten Begriff, sondern auch und (oft noch mehr) im konkreten Bild: «Bilder vermitteln die Leibhaftigkeit der Wahrheit»⁽¹⁰⁾. Auch die «Wirklichkeit Gottes geht nicht im Wort auf. Wirklichkeit Gottes erfährt der ganze Mensch als leib-seelische Einheit in der konkreten Situation»⁽¹¹⁾.
- 4 Angesichts dieser Verstehensschwierigkeiten hat die Kirche die Aufgabe, die Massenkommunikationsmittel verstehen zu lernen.
Sie lernt sie kennen, indem sie
- 1 sich auf neue Weise als kommunikative Gemeinschaft versteht, die sich in ihrer Kommunikation des jeweiligen Kommunikationsraumes und der entsprechenden Kommunikationsmittel bedienen muss,
 - 2 deshalb die Eigenart der heutigen Kommunikationsmedien unbefangen zur Kenntnis nimmt,
 - 3 dabei aber die Gefahr sehen muss, welche diese Medien mit sich bringen:
1 die frühere Kommunikation war vor allem personale Kommunikation: unmittelbare Begegnung von Mensch zu Mensch;
 - 2 die heutige Kommunikation ist Kommunikation mittels Kommunikationsmedien: zwischen die personale Kommunikation schiebt sich ein kompliziertes technisches Medium. Das technische Medium kann sich so verselbständigen, dass es nicht mehr Mittel personaler Kommunikation ist.
- 25 Im Kontext der heutigen Welt hat die Kirche als Kommunikationsgemeinschaft mitzuhelpen, dass auch die technischen Massenkommunikationsmittel personale Kommunikation ermöglichen und verwirklichen.**
- Dieser Aufgabe kommt die Kirche dadurch nach, dass sie
- 1 einerseits mithilft, dass die Zuschauer lernen, die Eigenart der Massenmedien zu verstehen und sich so ihrer richtig zu bedienen;
 - 2 andererseits jenen Menschen ihre Hilfe anbietet, welche sich in den Dienst(betrieb) der Kommunikationsmedien gestellt haben, damit durch ihre Arbeit Wahrheit bezeugt und menschliche Kommunikation verwirklicht wird.

P. Dr. Albert Ziegler

Anmerkungen

- 1 Hans-Eberhard Pries: Wort und Bild. In: Verständigung. Festschrift für Hanns Lilje zum siebzigsten Geburtstag. Hrg. von Wolfgang Trillhaas, Hamburg 1969, 62—82; hier 81.
- 2 Vgl. Eduard Schweizer: Die Leiblichkeit des Menschen: Leben — Tod — Auferstehung. Evangelische Theologie. Januar 1969, 40—55.
- 3 Vgl. Joseph Ratzinger: Stellvertretung. In: Handbuch theologischer Grundbegriffe. Hrsg. von Heinrich Fries. Band 2. München 1963, 566—575.
- 4 U. Duchrow: Leib Christi und moderne Kommunikationsstrukturen. Zeitschrift für evangelische Ethik. Mai 1969. 164—178; hier 164.
- 5 Heinz Schuster/Karlheinz Hoffmann: Massenmedien und Verkündigung. Concilium. März 1968, 220—225; hier 220.
- 6 Pries, 65. ⁷ Pries, 68. ⁸ Pries, 71. ⁹ Pries, 71. ¹⁰ Pries, 75. ¹¹ Pries, 78.

Fernsehpädagogisches Merkblatt für Eltern

Ein «Merkblatt zur Fernsehpädagogik» an dessen Gestaltung Pädagogen, Seelsorger, Ärzte, Eltern, Rundfunkpraktiker und Kulturpolitiker mitgearbeitet haben, wurde in Niedersachsen von der Landesverwaltung herausgegeben und an die Eltern der Schulanfänger verteilt. Die Initiative ist bemerkenswert und sollte Nachahmer finden. Der Text des Faltblatts mit den wichtigen Punkten «Programmauswahl», «Angemessene Sehdauer» und «Klärendes Gespräch» soll deshalb hier wiedergegeben werden.

Liebe Eltern...

... Ihr Kind geht jetzt in die Schule. Mit den neuen Eindrücken fertigzuwerden, fällt ihm nicht immer leicht. Ihr Kind wird jetzt auch öfter fernsehen wollen. Ge-

wiss kann das Fernsehen ein hervorragendes Mittel zur Information, Unterhaltung und Bildung sein – auch für Kinder. Das gilt allerdings nicht in gleichem Masse für jedes Kind und für jede Sendung. — Schon am Nachmittag gibt es manches im Fernsehprogramm, das nur für Jugendliche oder Erwachsene bestimmt ist. Sie kennen solche Sendungen zwar vorher nicht, aber Sie kennen Ihr Kind. Beobachten Sie Ihr Kind beim Fernsehen. — Wenn Sie schon zu Beginn einer Sendung erkennen, dass sie für Ihr Kind nicht geeignet ist, schalten Sie lieber ab. Merken Sie erst später, dass Ihr Kind sich ängstigt oder etwas nicht versteht, sprechen Sie mit ihm und beantworten Sie seine Fragen. Das hilft Ihrem Kind, Unverständenes zu begreifen. — Vielleicht können Ihnen unsere Anregungen helfen, vom Angebot des Fernsehens den richtigen Gebrauch zu machen. Eltern, Pädagogen, Ärzte und Redakteure von Fernsehen und Presse haben daran mitgearbeitet: Schulanfängern sollte nicht zuviel zugemutet werden. Das gilt natürlich auch beim Fernsehen: Für ein sechsjähriges Kind ist etwa eine halbe Stunde an Tage genug, manchmal auch weniger.

Wählen Sie aus, welche Sendungen Sie mit Ihrem Kind ansehen möchten. Wenn es aber zu dieser Zeit gerade spielt, stören Sie es nicht. Verzichten Sie lieber auf die Sendung. Im Spiel entfaltet sich Ihr Kind am besten.

Basteln, Malen und körperliche Bewegung sind wichtig für Ihr Kind. Das Fernsehen gibt dazu manche Anregungen.

Schularbeiten gehen vor. Ihr Kind sollte damit fertig sein, ehe es fernsieht. Zum Stillsitzen beim Fernsehen sollte kein Kind gezwungen werden. Ängste und Spannungen lösen sich in der Bewegung. Mahlzeiten sollten nicht vor dem Fernsehschirm eingenommen werden. Ärzte warnen auch vor zu viel Naschereien bei langem Sitzen. Nervosität bei Kindern kann durch übermässiges Fernsehen verstärkt werden. Wenn Ihr Kind leicht erregbar ist oder unruhig schlält, lassen Sie den Arzt entscheiden, ob und wie oft es fernsehen darf. Das gilt besonders für Kinder, die einmal Krämpfe hatten.

Ausreichenden Schlaf braucht Ihr Kind. Lassen Sie alles Aufregende gegen Abend abklingen. Kurz vor dem Schlafengehen sollte ein Kind nicht mehr fernsehen. Streit und Gewalttaten sind aus unserer Welt nicht wegzuleugnen. Kindern sollten wir aber ihren Anblick ersparen. Sie empfinden oft mehr Angst, als sie zugeben. Haltungsschäden durch Fernsehen sowie Kopf- und Rückenschmerzen können vermieden werden, wenn Ihr Kind vor dem Gerät nicht liegt oder hockt. Zwei bis vier Meter Abstand vom Gerät, ein bequemer Stuhl und das Fernsehbild in Augenhöhe sind richtig.

Schonen Sie die Augen Ihres Kindes durch gute Bildqualität: Schärfe, ruhiger Bildstand, nicht zu harte Kontraste. Der Bildschirm ist keine Lampe; eine Lichtquelle, die nicht blendet, soll den Raum etwas aufhellen ...

Und die älteren Kinder?

Für sie gilt vieles, was schon für die Sechsjährigen gesagt wurde: Auch wenn Ihr Kind sich schon «gross» fühlt, lassen Sie es mit dem Fernsehen nicht allein. Sprechen Sie mit ihm so oft wie möglich über das Geschehene. Wählen Sie gemeinsam geeignete Programme aus. Helfen Sie ihm, die Zeit so einzuteilen, dass Schularbeiten und Spielen zu ihrem Recht kommen.

Was die älteren Kinder schon verstehen, ist oft für die kleineren Geschwister noch nicht geeignet. Sie dürfen ja auch sonst nicht alles, was den Grösseren erlaubt ist. Bilder von Elend und Gewalttaten können sogar ältere Kinder ängstigen und verstören. Die kindliche Freude am Abenteuer darf nicht in Gefallen an Streit und Brutalität umschlagen.

Wenn Freunde alles sehen dürfen, versuchen Sie, Ihrem Kind zu erklären, warum Sie anders entscheiden. Sprechen Sie darüber mit anderen Eltern – etwa bei der Elternversammlung in der Schule. Vielleicht haben sie die gleichen Sorgen.

In Gegenwart von Kindern sollten auch Sie auf Sendungen verzichten, die nur für Erwachsene bestimmt sind.

Das Fernsehen ist eine grossartige Erfindung. Ob Sie seine positiven Möglichkeiten nutzen und ob es Ihr Familienleben bereichert oder stört, liegt bei Ihnen. FS